

Erbin des europäischen Geistes“ zu sein (157). Demgegenüber aber könnte Europa nur dann eine Identität gewinnen, „wenn es an den Grenzen jenseits allen Eurozentismus‘ Augenmerk entwickelt für das Andere und für die Anderen“ (163). Als konkretes Beispiel internationaler Friedensarbeit wird auf die Gemeinschaft Sant’ Egidio hingewiesen, die weltweit in 12 Konflikt-herden aktiv sei (185).

Der zweite Teil der Publikation widmet sich der Spiritualität in verunsicherten Zeiten. Irritationen, Verunsicherungen und die Suche nach Identität prägen das beginnende 21. Jahrtausend (435). Hinsichtlich der Spiritualität aber gilt, wie der lateinamerikanische Theologe Jon Sobrino feststellt, dass jeder Mensch ein „spirituelles Leben“ habe (235). Kritisch stellt sich die Frage, ob die Kirchen tatsächlich noch spirituelle Orte seien. Kriterien zur Überprüfung werden benannt (246). Biblisch kann Verunsicherung auch als „Konstitutivum des Glaubens“ (249) angesehen werden. Die traditionelle christliche Glaubenslehre wisse darum, dass es, ähnlich wie es keinen „Identitätsbesitz“ geben kann, es auch keinen „Glaubensbesitz“ geben könne (286). Mit Recht wird ein einprägsames Wort aus dem Beschluss der Würzburger Synode „Unsere Hoffnung“ zitiert, dass nichts soviel Treue erfordere, wie lebendiger Wandel (336). Fast als Resümee kann das Wort stehen: „Innerer Friede setzt pathische Kompetenz voraus. Leiden an der Begrenztheit ist die Voraussetzung, Freude und Erfüllung zu finden. Frucht sind Dankbarkeit als Zulassen des Gefühls, die Welt nicht unter eigener omnipotenter Kontrolle zu halten, sondern sich abhängig zu fühlen und die positiven, unbeschädigten Aspekte zu aktivieren.“ (394) Zur christlichen Vision gehöre die Überwindung der Angst vor der Endlichkeit, der Leere und dem Tod (437). Friede mit Gott besagt genau dieses. Es war eine kluge redaktionelle Entscheidung, den gewichtigen Beitrag von Ludger Schulte OFM an den Schluss zu stellen. Gewünscht hätte man sich noch – etwa im Vorwort – eine engere Verknüpfung der beiden thematischen Teile. Besonders inspirierend erscheint der zweite, spirituelle Teil. Insgesamt eine beachtenswerte und hochaktuelle Publikation, die zudem in der gebundenen Form ausgesprochen preiswert ist. Das entscheidende Argument, die Lektüre anzuraten, ist jedoch die gelungene Mystagogie in den Ernst der biblischen Botschaft.

Bamberg / Linz

Hanjo Sauer

◆ Panikkar, Raimon: *Der Weisheit eine Wohnung bereiten. Herausgegeben von Christoph Bochinger (topos premium 50). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2018.* (239) Klappbrosch. Euro 20,00 (D) / Euro 20,60 (A) / CHF 20,39. ISBN 978-3-8367-0050-4.

Bei der Publikation handelt es sich um eine Neuausgabe von Schriften des Verfassers, die bereits 1991 veröffentlicht worden sind, nun aber zum hundertsten Geburtstag des Verfassers neu erscheinen. Die deutsche Publikation von 1991 ist zwei Jahre später (nicht 1993 wie fälschlich S. 238 angegeben wird!) als englische Ausgabe mit dem Titel „*A Dwelling Place for Wisdom*“ erschienen. In der Homepage des Verfassers steht zu lesen: „Writing, to me, is intellectual life and also spiritual experience [...] it allows me to ponder deeply the mystery of reality“. Das Einlesen in die Gedanken Panikkars fällt nicht leicht. Man muss sich an den stark „assoziativen Denkstil“ (so mit Recht der Herausgeber, 238) gewöhnen. Der Verfasser verfügt über ein umfassendes Wissen, auf das er zurückgreifen kann. Das macht es aber den Rezipienten nicht immer leicht, genau in den Blick zu bekommen, was jeweils angesprochen wird. „Weisheit“ ist das zentrale Motiv. Im Vorwort heißt es dazu: „Man kann ohne die Weisheit nicht leben. Die Weisen erhalten die Welt, sagen fast alle Religionen. Die Moderne aber glaubt es kaum, und deshalb ist sie besessen von ihrem eigenen Sicherheitsbedürfnis.“ (7) Frucht und Kriterium der Weisheit ist die Freude und ihr Ort vorzüglich bei den einfachen Menschen und nicht bei der gebildeten Oberschicht. Sie findet sich in Erzählungen, Fabeln und Legenden, die in erster Linie mündlich tradiert werden. So sieht der Verfasser die große Umwälzung des Christentums (nicht unbedingt der Christenheit!) darin, dass das Heil allen Menschen zugänglich gemacht wird. Es geht um die „Kunst des Vertrauens, der Erfahrung, der Beobachtung, der Ehrfurcht vor dem Sein“ (34). Insbesondere geht es um die „symbolische Struktur der Wirklichkeit im Ganzen“ (131). Zerstörerische Spannungen sollen in „schöpferische Polaritäten“ (186) umgewandelt werden. Gehandelt wird nicht mit kleiner Münze, sondern der Anspruch des Gedankens bewegt sich auf höchstem Niveau. Als Gesprächspartner werden Heraklit, Platon, Aristoteles, Thomas, He-

gel, Heidegger, die Autoren der Upanishaden, Laotzu, Shinran und andere genannt. (120) Der Art der Darlegungen ist zu entnehmen, dass der eigentliche Ort dieser Gedanken nicht der einer gedruckten Publikation, sondern einer spirituellen Einübung wie bei Exerzitien oder in einem Aschram ist. Dies vermitteln auch die Fragen der Zuhörer / Zuhörinnen und die Art der Antworten. Viele Aussagen erscheinen unangemessen pauschalierend, wenn z. B. der Verfasser sagt: „Über Tausende von Jahren sind die Menschen nicht schizophren gewesen, haben ein volles Bewusstsein ihrer Personalität besessen, ohne irgend etwas von unserer Physiologie, Biologie, Chemie zu erahnen.“ (55) Das Problem solcher abgehobenen Sichtweisen liegt darin, dass sie empirisch nicht falsifizierbar sind, mithin auch ihr Sinn in Frage steht. Engagiert tritt der Verfasser für eine lebendige Pluralität der Kulturen und Erfahrungen ein, die sich gegenseitig nicht in Frage stellen. So soll die Eindimensionalität einer Technokratie überwunden werden, die sich dehumanisierend auswirkt. Ob es lebenspraktisch für einen westlich sozialisierten Menschen eine Hilfe ist, ihm das Wort von Chuang tzu mitzugeben: „Der Weise handelt, ohne Entscheidungen zu fällen“ (64) darf zumindest angefragt werden. Auch die diastatische Gegenüberstellung: entweder Technokratie (als Herstellung von Produkten) oder Humanismus (als Vervollkommnung der Subjekte), mag zu ausschließlich erscheinen. (79) Hilfreich wäre es, noch mehr von dem biografischen Hintergrund des Verfassers zu erfahren, um sein Denken besser verstehen zu können. In jedem Fall aber lohnt eine Auseinandersetzung mit den vorgelegten Gedanken, denn noch ist es der Weg eines Pioniers, den der Verfasser in der Begegnung von Kulturen und Religionen geht. Dieser Weg aber erschließt sich nicht begrifflich, nur dadurch, dass man ihn geht.

Bamberg / Linz

Hanjo Sauer

♦ Stecher, Reinhold: *Bergworte. Bilder und Gedanken*. Mit Aquarellen des Autors. Herausgegeben von Peter Jungmann. Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2021. (48, 19 farb. Abb.) Geb. Euro 9,25 (D, A) / CHF 10,29. ISBN 978-3-7022-3948-0.

Im Tyrolia-Verlag ist jüngst das vom Bischof-Stecher-Gedächtnisvereinsobmann Peter Jung-

mann unter dem Titel „Bergworte“ herausgegebene Büchlein mit Bildern, Aquarellen, und Gedanken von Reinhold Stecher erschienen. In seinem Nachwort schreibt der Herausgeber: „Reinhold Stecher war ein begeisterter Bergsteiger und Wanderer, um zur Ruhe zu kommen, eine Ruhe, die die Seele auf Aussichtsplätze führt, eine Ruhe, in der man sensibler wird für das eigene Leben und das der anderen.“ Betend, meditierend, staunend über die Wunder der Natur, dankbar für das Schöne und Gute in der Welt. Im Vertrauen darauf, dass es einen Gott gibt, der niemanden fallen lässt und mit seiner grenzenlosen Liebe alles und alle umfasst. Ein Büchlein Bischof Reinhold Stechers, das zu Staunen und Schauen einlädt.

Rüstorf

Josef Kagerer

## THEOLOGIE

♦ Borghesi, Massimo: *Papst Franziskus. Sein Denken, seine Theologie*. Verlag Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2020. (344) Geb. Euro 50,00 (D) / Euro 51,40 (A) / CHF 51,73. ISBN 978-3-534-27163-4.

Bei aller Sympathie, die man Papst Franziskus innerhalb und außerhalb der katholischen Kirche entgegenbringt, eilt ihm der Ruf voraus, ein philosophisches und theologisches „Leichtgewicht“ zu sein. Diesen Eindruck möchte der Autor M. Borghesi, Moralphilosoph und Professor an der Universität von Perugia, ausräumen. Sein Buch zeichnet den geistig-geistlichen Werdegang des argentinischen Jesuiten Jorge Mario Bergoglio nach und zeigt ihn im Kontext seiner geistigen Weggefährten. Es stellt enge Freunde und Vertraute vor, die ihn seit seiner Zeit als junger Provinzial in Buenos Aires begleitet und in seinem Denken geprägt haben. Es beschreibt außerdem die Ansätze, mit denen sich Franziskus in den vergangenen Jahrzehnten auseinandergesetzt hat und deren Ideen sich in seine Schriften, Predigten und Interviews bis heute wiederfinden.

Es gelingt Borghesi, die theologische und sozialethische Botschaft des Papstes umfassend und stimmig darzustellen und ihre solide Verankerung in einem profunden philosophischen Wissen nachzuweisen. Die einfache Sprache, der sich Franziskus bevorzugt bedient, wird als Instrument seines pastoralen Selbstverständnisses greifbar. Seine Grundüberzeugung